

Bestie, Hexe, Kommandeuse von Buchenwald

Wer war Ilse Koch?

by Falk Plücker,

Veröffentlicht: 2013
Vergangenheitsverlag, Berlin

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

Inhalt

Kapitel 1 ...	Einführung.
Kapitel 2 ...	Das Leben vor und in Buchenwald.

Kapitel 3 ...	Vor Gericht im Dritten Reich.
Kapitel 4 ...	Angeklagt als Kriegsverbrecherin.
Kapitel 5 ...	Der Prozeß in Deutschland.
Kapitel 6 ...	Resümee.



Abkürzungsverzeichnis

Literaturverzeichnis



Kapitel 1

Einführung.

Die Vorwürfe gegen Ilse Koch schockierten nach Kriegsende die Weltöffentlichkeit: Die Ehefrau des Lagerkommandanten des Konzentrationslagers Buchenwald habe sich Lampenschirme aus der tätowierten Haut ermordeter Häftlinge herstellen lassen. Diese Geschichte, gepaart mit weiteren Beschuldigungen, erschuf das Bild einer sadistischen und monströsen Person. Ilse Koch war die Verkörperung der Verbrechen, die in den zahlreichen Konzentrationslagern in Europa begangen worden waren.

Der Wahrheitsgehalt der Anschuldigungen ließ sich indes nie klären, der Lampenschirm-Vorwurf konnte nicht eindeutig bewiesen werden. Dennoch blieben genug andere Beschuldigungen gegen Ilse Koch, die das Bild einer bössartigen und sadistischen Person zeichneten. Im Buchenwaldprozess 1947 wurde sie schließlich wegen „common design“, also dem Mitwirken bei der Umsetzung eines Konzentrationslagers, wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. Zwei Jahre später hatte ein Revisionsantrag Erfolg und das Urteil gegen Ilse Koch wurde auf vier Jahre Haft reduziert.

Das Entsetzen über die Urteilsminderung war insbesondere in den USA gewaltig. Die Presse überschlug sich mit immer neuen Anschuldigungen und Beleidigungen gegen die „Hexe von Buchenwald“. Diese trafen auch den verantwortlichen Militärgouverneur Lucius Dubignon Clay, das Revisionsgericht und sogar die US-Armee. Alle, die in irgendeiner Form mit der Urteilsminderung zu tun hatten, wurden attackiert. Schnell mischten auch Opferverbände und Lobbygruppen in der Diskussion mit. Bei Kundgebungen wurde die Empörung über die erfolgreiche Revision im Fall Ilse Koch zum Ausdruck gebracht. Die heftigen Reaktionen verfehlten ihre Wirkung nicht: Ilse Koch sollte erneut verurteilt werden.

Da nach amerikanischem Recht ein zweites Gerichtsverfahren wegen des gleichen Vorwurfes nicht möglich war und die Beweislage für ein Verfahren wegen Kriegsverbrechen zu dünn erschien, sollte sich ein deutsches Gericht des Falls Koch annehmen. 1949 kam es in Augsburg abermals zur Anklage und zur neuerlichen Verurteilung zu lebenslanger Haft, dieses Mal wegen Verbrechen gegen deutsche Staatsbürger. Der Fall Ilse Koch war zum Politikum geworden.

Die „Bestie von Buchenwald“ war bis zu ihrem Tod von der eigenen Unschuld überzeugt, wie sie auch gegenüber ihren Kindern regelmäßig betonte. Die von ihrem Anwalt immer wieder gestellten Gnadengesuche wurden allesamt abgelehnt. 1967 nahm sie sich schließlich in ihrer Zelle das Leben.

Ziel dieser Biographie ist nicht die Erstellung eines Psychogramms, sondern die Rekonstruktion der Geschichte einer Frau, die eine außergewöhnliche Rolle in der Geschichte der Nachkriegszeit spielte. Als Symbol der NS-Verbrechen sollte von Seiten der Alliierten Rache an Ilse Koch genommen werden. In der jungen Bundesrepublik wiederum diente Ilse Koch als Beispiel des schrecklichen Nazis, der—anders als die meisten „braven“ Deutschen—wirklich Schuld trug und auch vor Mord an den eigenen Mitbürgern nicht zurückschreckte.

Wie war die „Kommandeuse von Buchenwald“? Wer war Ilse Koch?

Kapitel 2

Das Leben vor und in Buchenwald.

Ilse Koch wuchs zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Dresden, der damaligen Hauptstadt des Königreichs Sachsen, auf. Sie entstammte einer kleinbürgerlichen protestantischen Handwerksfamilie. Ihr Vater Eduard Köhler war Werkmeister, die Mutter Anna Hausfrau. Ilse Koch kam am 22. September 1906 als Ilse Margarete Köhler auf die Welt und war das jüngste Kind der Familie. Sie hatte zwei ältere Brüder. In Dresden verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend. Ilse Köhler lebte mit ihrer Familie in einer kleinen Wohnung und besuchte acht Jahre lang die Volksschule. Anschließend absolvierte sie eine öffentliche Handelsschule. Im Alter von 16 Jahren machte sie eine unbezahlte Lehre zur Bibliothekarin in einem städtischen Buchgeschäft. Ihrer Ausbildung folgten Anstellungen als Sekretärin bei verschiedenen Firmen.

Es ist nicht bekannt, dass Ilse in ihrer Familie in irgendeiner Form politisch sozialisiert worden wäre. Eine Nähe zum Nationalsozialismus dürfte sich erst im Laufe der späten 1920er- und frühen 1930er-Jahre entwickelt haben. In dieser Zeit verkehrte sie in Kreisen der NS-Sturmabteilung⁽²⁻¹⁾ und der Schutzstaffel.⁽²⁻²⁾ Männer in Uniformen hatten es ihr angetan, wie sie selbst betonte. Sie hatte ein Verhältnis mit einem SS-Mann. Am 2. April 1932—also noch vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Januar des Folgejahres—trat sie der NSDAP⁽²⁻³⁾ bei. Sie war Mitglied Nummer 1.130.836 und gehörte der Ortsgruppe Dresden an.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 eröffneten sich auch für Ilse Köhler neue Möglichkeiten. Sie lebte zum damaligen Zeitpunkt in der Polierstraße 8 in Dresden und arbeitete als Stenotypistin bei der Zigarettenfirma Reemtsma. Doch Ilse Köhler wollte schon damals mehr erreichen und eine bessere Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Sie wollte eine angesehene Person werden und überdies vor allem in Wohlstand leben. Die Beziehung zu einem hohen SS-Offizier—das war 1933 absehbar—erschien hierfür äußerst dienlich.

1934 lernte sie den SS-Sturmbannführer Karl Otto Koch kennen. Zu diesem Zeitpunkt galt sie in SS-Kreisen als lustiges, lebenshungriges Mädchen von großer Attraktivität. Ein direktes Interesse an Ämtern oder Aufgaben innerhalb der Partei zeigte sie zwar nicht, wohl aber zeichnete sich ihr großes Interesse an einem Mann mit guten Karrierechancen ab. Karl Koch war bereits 1930 der NSDAP und ein Jahr später der Schutzstaffel beigetreten. Obwohl er kurzzeitig aus der Partei ausgeschlossen worden war—ihm wurde vorgeworfen, interne Informationen an die Polizei weitergegeben zu haben, was sich jedoch als nicht beweisbar herausstellte—war Koch sehr schnell in der SS-Hierarchie aufgestiegen. Der 36-jährige war zwar angeblich nicht der „Typ“ von Ilse Köhler, hatte es ihr aber augenscheinlich dennoch angetan—nicht zuletzt wohl auch auf Grund der Position, der er im neuen politischen System in Deutschland einnahm.

Karl Otto Koch stammte aus Darmstadt, wo er eine kaufmännische Lehre abgeschlossen hatte. Im Ersten Weltkrieg meldete er sich als Freiwilliger und war nach Kriegsende von Oktober 1918 bis Ende 1919 in britischer Kriegsgefangenschaft. In der Zeit der Weimarer Republik übte er verschiedene Tätigkeiten aus und arbeitete unter anderem als Büroangestellter, Bankbeamter und Versicherungsvertreter. Koch hatte bereits seit seiner Jugend ein gesteigertes kriminelles Potential und machte sich zahlreicher Vergehen schuldig. Meist handelte es sich dabei um Delikte wie Diebstahl oder Unterschlagung. Als Ilse Köhler Karl Koch 1935 kennenlernte, hatte dieser zwei Kinder aus erster Ehe. Seine Scheidung lag drei Jahre zurück.

Karl Koch war seit 1935 in den Konzentrationslagern des Reiches angestellt. Zunächst als Führer des Wachtrupps im KL Esterwegen⁽²⁻⁴⁾ im Emsland. Nach seiner Beförderung zum KZ-Kommandanten kam er kurzzeitig in das KL Columbia⁽²⁻⁵⁾ im Norden Berlins, bevor er in gleicher Funktion zurück nach Esterwegen berufen wurde. Ilse war ständiger Gast in Kochs Wohnung und die beiden verlobten sich bereits zum Ende des Jahres. Der Entschluß, 1937 zu heiraten dürfte für Karl Koch auch Karrieregründe gehabt haben, denn für seine Chancen auf einen Kommandantenposten in einem sich im Bau befindlichen KZ nahe Weimar war eine lose Partnerschaft alles andere als dienlich.

Vor der Heirat mußten Ilse und Karl Sachverhalte klären, die heute undenkbar erscheinen. Die Hochzeit mit einem SS-Mann war bereits seit 1932 an strenge Regeln gebunden. Das Paar mußte beim so genannten Rasse- und Siedlungshauptamt (RuSHA)⁽²⁻⁶⁾ eine Ehegenehmigung anfordern. Hierfür sollte Ilse Köhler nachweisen, daß sie arischer Abstammung war. Ihr eingereichter Stammbaum reichte zurück bis in das Jahr 1750. Das RuSHA bestätigte ihre „Reinrassigkeit“ und beschrieb sie als 1,67 m große, circa 60 Kilogramm schwere Frau mit hellblonden Haaren und graublauen Augen. Nach dem Krieg wurde Ilse Koch als rothaarig und

ihre Augenfarbe als grün beschrieben. Es ist durchaus denkbar, daß die Angaben in den RuSHA-Akten entsprechend dem Sinnbild der perfekten „arischen“ Frau auf einer freundlichen Interpretation beruhen.

Die Hochzeit der Kochs am 25. Mai 1937 entsprach dem typischen SS-Kult. Man zelebrierte die Trauung um Mitternacht in einem Eichenhain. Das Paar war umringt von SS-Kadern, die ihre Paradeuniform trugen. Während der Zeremonie standen sie in einem Kreis um das Ehepaar und trugen brennende Pechfackeln. Zum Zeitpunkt ihrer Trauung lebten Karl und Ilse Koch in einer Wohnung am Lehnitzsee im Norden Berlins, unweit entfernt von dem Ort, an dem seit dem Vorjahr das Konzentrationslager Sachsenhausen⁽²⁻⁷⁾ entstand. Hier war Koch zu diesem Zeitpunkt als Lagerkommandant stationiert.

Mit der Übernahme der Kommandantur im KL Buchenwald kurz nach der Eheschließung war Koch 1937 SS-Standartenführer, was dem Rang eines Obersts bei der Wehrmacht gleichkam. Seinen rasanten Aufstieg hatte er nicht nur seiner Erfahrung im KZ-Lagerbetrieb zu verdanken, sondern vor allem auch seinen guten Kontakten zu führenden SS-Kadern. So pflegte Koch eine enge Bekanntschaft mit dem Reichsführer der SS Heinrich Himmler.⁽²⁻⁸⁾ Die Beziehung zwischen den beiden Männern intensivierte sich durch Kochs Tätigkeit als KZ-Kommandant weiter. Außerdem war er mit Oswald Pohl⁽²⁻⁹⁾ befreundet. Dieser war nicht nur ein hoher SS-General, sondern ebenfalls Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes (SS-WVHA).⁽²⁻¹⁰⁾ Durch die Hochzeit mit einem hohen SS-Mann war Ilse Koch Mitte der 30er-Jahre dort angekommen, wo sie schon immer hinwollte: in der gehobenen Schicht der Gesellschaft. Im Herbst des Jahres folgte sie Karl Koch an seinen neuen Arbeitsplatz.

Das Konzentrationslager lag auf dem Ettersberg, einem bewaldeten Hügel nahe Weimar. Als Ilse Koch eintraf, zog sie zu ihrem Ehemann in eine große Villa, die sich im SS-Bereich unweit des Häftlingslagers befand. Das frischvermählte Ehepaar lebte nun in einem prächtigen, herrschaftlichen Bau, während die niedriger gestellten SS-Angehörigen mit ihren Familien in der SS-Führersiedlung beschaulicher wohnten. Das nachbarschaftliche Verhältnis war schwierig, vor allem Ilse war bei den anderen Frauen verhaßt, zeigte sie sich doch arrogant und abschätzig gegenüber den anderen Familien. Hier folgte sie ihrem Mann Karl, der ein enorm strenges Regiment führte und bei seinen Untergebenen unbeliebt und gefürchtet war. Einige Kinder der benachbarten SS-Familien ärgerten Ilse und Karl bisweilen mit einem alten Schmählid, das mit Blick auf ihre Namen gut zu den Kochs paßte: „*Ilse-Bilse, keiner willse, kam der Koch, nahmse doch.*“⁽²⁻¹¹⁾ Die Kochs hatten sich in Buchenwald keine Freunde gemacht.

Der Umzug auf den Ettersberg war für Ilse Koch dennoch eine enorme Steigerung ihrer Lebensqualität. So kümmerten sich Häftlinge des Lagers und Angestellte aus Weimar um den Haushalt in der Villa Koch. Bedenkt man die allgemeine Situation in Deutschland nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, war ihr Leben insbesondere nach 1939 ausgesprochen privilegiert. Im Bereich zwischen Häftlingslager und SS-Bereich hatte man bereits 1938 einen Zoologischen Garten gebaut, in den die SS-Angehörigen mit ihren Familien Ausflüge machten. Auch Ilse Koch besuchte hin und wieder mit ihren Kindern den Zoo, der sogar ein Affen- und ein Bärengehege miteinschloß. Die SS hatte sich direkt neben dem Bereich für die Gefangenen, in dem Häftlinge unter menschenunwürdigen Verhältnissen

leben mußten, mißhandelt und ermordet wurden, einen großzügigen Freizeitbereich gegönnt, der außerdem einen öffentlich zugänglichen Falkenhof umfaßte.

1940 ließ Lagerkommandant Karl Koch eine Reithalle mit Pferdestall errichten, die sich ebenfalls unweit des Häftlingslagers befand. Ilse Koch hatte in Buchenwald eine Leidenschaft für das Reiten entwickelt und nahm seit dem Sommer 1938 regelmäßige Reitstunden. Karl schenkte ihr ein schwarzes Pferd, das sie „Puppe“ taufte und begleitete sie manchmal bei ihren Ausritten durch die Wälder südlich des Lagers. Nach Kriegsende sagten einige ehemalige Häftlinge aus, Ilse sei mit ihrem Pferd auch durch das Lager geritten. Eine Beschuldigung, die während der Nachkriegsprozesse eine große Rolle spielen würde. Grundsätzlich nämlich hatte Ilse Koch—genau wie die sieben anderen Frauen von SS-Männern, die in der SS-Führersiedlung lebten—keinen Zugang zum Häftlingsbereich des Lagers. Vielmehr war Zivilisten der Eintritt in das Lager prinzipiell strikt verboten. Dieser Aspekt sollte ebenfalls mit Blick auf die Frage nach Ilse Kochs direkter Beteiligung an den in Buchenwald verübten Verbrechen von Bedeutung sein.

Zwischen 1938 und 1941 bekamen Ilse und Karl Koch drei Kinder. Bereits kurz nach ihrer Ankunft in Buchenwald kam Sohn Artwin zur Welt. In den beiden kommenden Jahren folgten die beiden Töchter Gisela und Gudrun. Ilse und Karl lebten nicht alleine mit ihren Kindern in der Villa Koch. Nach der Geburt des jüngsten Mädchens Gudrun zog 1940 Karls Stiefschwester Erna Raible für einige Zeit zu ihnen. Außerdem lebte Karls zwölfjähriger Sohn Manfred 1939 für kurze Zeit bei den Kochs. Sowohl Karls Schwester als auch sein Sohn hatten ihre Probleme mit Ilse. Während Manfred—trotz Drohungen und Bestrafungen seines Vaters—Ilse nicht als Mutter akzeptieren wollte und schließlich in ein Internat gegeben wurde, zerrüttete ein Schicksalsschlag das Verhältnis zwischen Erna Raible und Ilse Koch. Ilse Koch verreiste während ihrer Zeit in Buchenwald häufig. Während eines Skiurlaubs kümmerte sich die Stiefschwester ihres Ehemannes um die Kinder. In dieser Zeit erkrankte Kochs Tochter Gudrun schwer. Noch bevor Ilse aus dem Urlaub zurückkehrte verstarb das kleine Mädchen, woraufhin Erna schwere Vorwürfe gegen ihre Schwägerin erhob, ihr die Vernachlässigung ihrer Kinder vorwarf und schließlich die Villa der Kochs verließ.

Während der Prozesse in der Nachkriegszeit sollte Ilse Koch nicht nur als verbrecherische, raffgierige Sadistin dargestellt werden. Die Presse zeichnete auch das Bild einer untreuen, geradezu sexsüchtigen Person. Wo hatten diese Vorwürfe ihren Ursprung? Ilse Koch war zunächst schlicht eine attraktive Frau auf Seiten der Täter. Das war eine große Seltenheit in der Männerdomäne des Nationalsozialismus. Zudem war bekannt, daß sie bereits in Zeiten der Weimarer Republik zahlreiche Geliebte gehabt hatte. Die vielleicht wichtigste Grundlage für die Unterstellung, sie sei geradezu sexsüchtig gewesen, liegt in ihrer Zeit in Buchenwald begründet. Denn Ilse Koch war ihrem Mann mit verschiedenen anderen SS-Männern untreu. In unterschiedlichen Berichten nach Kriegsende war gar von regelrechten Orgien im Lager die Rede. Allerdings hatte auch ihr Mann Karl Koch zahlreiche Geliebte und seine Affären waren allgemein bekannt.

Für Ilse Koch dürfte die Zeit in Buchenwald die vielleicht schönste ihres Lebens gewesen sein. Mit Blick auf ihr Streben nach Reichtum und Ansehen war hier der Höhepunkt erreicht. Den Großteil ihres weiteren Lebens sollte sie in Gerichtssälen und Gefängnissen verbringen—auch wenn sie damit Anfang der 1940er-Jahre

noch nicht rechnete. Insgesamt würde es zu drei Prozessen gegen Ilse Koch kommen: Noch während des Krieges wurde sie wegen des Verdachts der Korruption vor ein Gericht der SS gestellt, bevor sie im Zuge des Buchenwald-Prozesses 1947 wegen Kriegsverbrechen und Anfang der 1950er-Jahre vor einem deutschen Gericht wegen der Mißhandlung von Gefangenen angeklagt wurde. Zum ersten Prozeß gegen Ilse Koch kam es im Jahre 1943 im Zuge der Verhaftung und Verurteilung ihres Mannes. Dieser Fall hatte eine längere Vorgeschichte.⁽²⁻¹²⁾

Kapitel 3

Vor Gericht im Dritten Reich.

Bis ins Jahr 1941 konnte Karl Koch seine Tätigkeiten als Lagerkommandant in Buchenwald relativ unbehelligt ausführen. Vor allem dank seiner guten Kontakte zu hohen Kadern der SS-Führung schien er kaum angreifbar, wenngleich ihm ein schwieriges Wesen im Umgang mit Vorgesetzten nachgesagt wurde und seine Korruption in SS-Kreisen ein offenes Geheimnis war. Daß Koch schließlich doch Probleme bekam, hatte vor allem zwei Ursachen: zum einen (vor allem ab 1943) die veränderte Kriegslage. Die immer größeren Verluste der Wehrmacht und die zunehmenden Bombenangriffe auf deutsche Städte führten dazu, daß die NS-Führung das Leben einiger Auserwählter hinter der Front in Saus und Braus weitaus strenger zu beurteilen begann. Vor allem mit Blick auf den Verdacht, das gute Leben sei der unberechtigten Aneignung von Reichseigentum zu verdanken. Der andere Grund für Kochs Strafverfolgung waren aber bereits 1941 die Konflikte mit dem ihm Vorgesetzten SS-Obergruppenführer Josias Erbprinz von Waldeck-Pyrmont.⁽³⁻¹³⁾

Von Waldeck-Pyrmont war wie Koch ein SS-Mann der alten Schule. Bereits im November 1929 trat der Weltkriegsveteran der NSDAP und der Schutzstaffel bei. Außerdem war er als preußischer Adliger ein prominenter Nationalsozialist. In seiner Funktion als Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) des neunten Wehrkreises (Hessen und West-Thüringen) war Waldeck-Pyrmont auch für Buchenwald verantwortlich.

Koch und Waldeck-Pyrmont hegten von Beginn an starke Antipathien füreinander. Bereits 1941 hatte der SS-General den Lagerkommandanten der persönlichen Bereicherung überführt und sogar verhaften lassen, doch die guten Kontakte Kochs zu Himmler und anderen hohen SS-Leuten retteten ihn vor einem Verfahren. Dennoch endete mit den Anschuldigungen die Zeit Kochs als Lagerkommandant in Buchenwald. Hermann Pister⁽³⁻¹⁴⁾ übernahm die Kommandantur des Konzentrationslagers. Interessant ist Ilse Kochs Umgang nach der ersten Verhaftung ihres Mannes 1941. Zunächst äußerte sie sich im Kreise von Bekannten in rauem Ton abfällig über ihren Mann, den sie einen Dieb und Mörder schimpfte. Sie artikuliert mehrmals, daß ihr Mann in Haft gehöre. Nach dessen plötzlicher Freilassung jedoch stellte sie ihre vorherigen Äußerungen als Folge eines Nervenzusammenbruchs dar. Sie tat dies nicht nur, weil sie eine Erklärung für ihre vorherigen

Beschuldigungen und Beleidigungen gegenüber ihrem Mann brauchte. Sondern auch, damit es keine weiteren belastenden Zeugenaussagen bezüglich des Korruptionsverdachts gegenüber den Kochs mehr gab. Bis Ende 1942 blieb die Familie gemeinsam in Buchenwald, ehe Karl 1942 nach Lublin und einige Zeit später nach Saatz, dem heutigen Žatec in Tschechien, versetzt wurde.

Ilse Koch war nach der Versetzung ihres Mannes todunglücklich und verfiel immer wieder in Haßtiraden gegen ihn. Außerdem äußerte sie gegenüber einigen SS-Leuten mehrfach die Drohung, daß sie Himmler über den Umfang der Korruption in Buchenwald unterrichten wolle. Zwei dieser SS-Leute waren der SS-Hauptsturmführer und Lagerarzt Waldemar Hoven¹⁵⁽³⁻¹⁵⁾ sowie der SS-Mann Arthur Hermann Florstedt.⁽³⁻¹⁶⁾ Iلسes Drohungen alarmierten die beiden nicht nur, weil sie selbst in die Korruptionsfälle im Lager verstrickt waren, sondern auch aus einem anderen Grund: Sowohl Hoven als auch Florstedt, die beide mit ihren Familien in Buchenwald lebten, hatten eine Affäre mit Ilse Koch. Zum einen wollten sie dies natürlich gegenüber ihren Ehefrauen geheim halten, zum anderen aber fürchteten sie auch die Rache Karl Kochs, sollte dieser von der Untreue seiner Frau erfahren. Hoven und Florstedt heckten daraufhin einen perfiden Plan aus: Zunächst sorgten sie dafür, daß Ilse Koch in Buchenwald nicht mehr mit anderen Personen in Kontakt kam. Ab dem Tag, an dem ihr Mann versetzt wurde führte Ilse ein isoliertes Leben in Buchenwald. Später organisierten die beiden SS-Männer dann ein Treffen von Ilse mit Karl in Dresden, wo die Kochs sich versöhnten und ein baldiger Nachzug Iلسes mit den Kindern nach Saatz beschlossen wurde.

Doch das Problem war entgegen der Erwartungen damit nicht gelöst. Daß es am 24. August 1943 zu Karl Kochs neuerlicher Verhaftung kam, ist auch Prinz Waldeck-Pyrmont zu verdanken, der nach dem ersten gescheiterten Versuch alle Hebel in Bewegung setzte, um Koch doch noch für seine Taten zur Rechenschaft zu ziehen. Was genau seine Motive waren, bleibt unklar, aber die persönliche Abneigung gegen Koch und seine eigene Bloßstellung nach dem gescheiterten ersten Versuch dürften wohl eine Rolle gespielt haben.

Neben Waldeck-Pyrmont war es ab 1943 insbesondere der SS-Richter Konrad Morgen,⁽³⁻¹⁷⁾ der eine tragende Rolle bei der Strafverfolgung der Kochs übernahm. Er leitete ab 1943, mehr oder weniger auf eigene Faust, die Untersuchungen gegen den ehemaligen Lagerkommandanten von Buchenwald. Morgen war auch im Bezug auf Ilse Koch und die beiden Nachkriegsprozesse eine wichtige Person. Zum einen, weil er in allen drei Fällen auftrat und zum anderen, weil seine Zeugenaussagen vor den Nachkriegsgerichten als glaubwürdig aufgenommen wurden. Schon während des Zweiten Weltkriegs galt Morgen als unbestechlicher, gesetzestreuer Vertreter der Gerichtsbarkeit—wenngleich in einem verbrecherischen System. Aber er hatte vor allem in Polen zahlreiche Korruptionsfälle aufgedeckt. Das verärgerte allerdings einige Vorgesetzte so sehr, daß Morgen schließlich versetzt und degradiert wurde. Nach seiner Rückkehr von der Ostfront ins Deutsche Reich kam er über einige Umwege auf Grund eines anderen Korruptionsverfahrens nach Weimar, wo er im Gespräch mit Buchenwald-Kommandant Hermann Pister von den Vorwürfen gegen Karl Koch erfuhr. Sogleich machte Morgen sich an die Ermittlungen.

Mit bemerkenswerter Eigeninitiative und gegen den Widerstand von höchster Ebene versuchte der SS-Ermittler Beweise für die Schuld des ehemaligen Lagerkommandanten zu suchen. Als Abgesandter der Reichskriminalpolizei hatte er relativ unbeschränkten Zugang zu allen Bereichen innerhalb des Konzentrationslagers. Morgen hatte recht schnell Erfolg bei seinen Ermittlungen. Durch die Überprüfung der privaten Korrespondenz zwischen Karl und Ilse, die mit ihren Kindern im Sommer 1943 noch in der Villa Koch in Buchenwald lebte, sowie Nachforschungen auf dem Schwarzmarkt, kam Morgen den kriminellen Machenschaften Kochs und seiner Gefolgsleute auf die Spur. Nach der Einsicht zahlreicher Lagerakten war klar, daß Koch sich in großem Maße schuldig gemacht hatte. Er und ein großer Teil des ehemaligen Lagerpersonals hatten nicht nur Reichseigentum gestohlen, sondern auch systematisch gemordet, um sich am Besitz von Häftlingen zu bereichern.

Das Ausmaß der Verbrechen schockierte scheinbar auch die ehemaligen Beschützer Kochs bei der SS und entgegen anderer Erwartungen erlaubte Himmler die Verhaftung Kochs. Am 24. August 1943 nahm Konrad Morgen den ehemaligen Kommandanten, der am gleichen Tage nach Buchenwald zurückgekehrt war, in Gewahrsam. Karl Koch ließ sich widerstandslos festnehmen und bestritt alle Vorwürfe gegen ihn. Andere Beschuldigte, darunter auch Lagerarzt Hoven, waren zu diesem Zeitpunkt bereits verhaftet worden.

Am nächsten Tag sollte schließlich auch Ilse Koch festgenommen werden—ihr warf man eine direkte Beteiligung an den Verbrechen vor. Konrad Morgen schilderte nach Kriegsende wie die Frau des Lagerkommandanten auf den frühmorgendlichen Besuch reagierte. Sie beleidigte den Ermittlungsbeamten aufs ärgste und drohte ihm mit Rache. Nachdem Morgen, der neue Kommandant Pister sowie ein weiterer SS-Ermittler das Anwesen der Kochs sorgfältig durchsucht hatten und dabei weitere Beweise für ihren Korruptionsverdacht fanden, verhaftete Morgen Ilse Koch. Ihr wurde Beihilfe an den Straftaten ihres Mannes und seiner Komplizen vorgeworfen. Sofort wurde sie in das Gefängnis in Weimar gebracht, wo sie sich eine Zelle mit mehreren anderen Frauen teilen mußte. Bis zum Prozeßbeginn sollte ein knappes Jahr vergehen. In dieser Zeit blieben Karl und Ilse in Haft und ihre Kinder wurden solange von Karls Stiefschwester betreut. Erst in der Haft erfuhr Karl Koch, daß seine Frau Ilse ihn mit unterschiedlichen Männern mehrfach betrogen hatte. Zunächst wollte es nicht glauben, als er sich der Wahrheit der Anschuldigungen gegen seine Frau aber bewußt wurde, war er zutiefst getroffen und erlitt einen Zusammenbruch.

Um genug Beweise für den Nachweis der Straftaten zu haben, bemühte sich SS-Ermittler Morgen um Aussagen von Häftlingen in Buchenwald, die Kochs Machenschaften beweisen sollten. Wenig überraschend—vor allem wohl aus Angst vor den Folgen—erklärte sich zunächst niemand bereit gegen das SS-Personal auszusagen. Erst als Morgen den Häftlingen Hafterleichterungen und teilweise sogar die Freilassung versprach, sagten einige Gefangene im Bezug auf Karl Kochs Aktivitäten aus. Ilse Koch selbst verweigerte gegenüber Morgen und seinen Leuten die Aussage. Grundsätzlich aber bestritt sie alle Vorwürfe.

Im September 1944, über ein Jahr nach der Verhaftung der Kochs, kam es schließlich vor einem SS-Gericht in Weimar zur Verhandlung. In der „Strafsache gegen SS-Standartenführer Karl Koch u.a.“ wurde der ehemalige Lagerkomman-

dant von Buchenwald wegen des Diebstahls von Armeeeigentum und mehrfachem Mord angeklagt. Seine Frau Ilse mußte sich wegen des Verdachts der Unterschlagung von Staatsgeldern in Höhe von mehreren zehntausend Reichsmark verantworten. Die anderen Mitangeklagten wurden ebenfalls wegen Mordes angeklagt. Bereits in diesem ersten Verfahren gegen Ilse Koch ging es auch um die Frage, ob sie selbst im Lager Häftlinge mißhandelt oder anderen SS-Männern befohlen hatte, Gefangene in Buchenwald zu mißhandeln. Konrad Morgen war fest davon überzeugt, konnte aber keine stichhaltigen Beweise anbringen. Auch fand sich kein Zeuge, der bereit war gegen Ilse Koch in dieser Frage auszusagen.

Während der Verhandlungen konnte Konrad Morgen dem Gericht detailliert die zahllosen Vergehen des ehemaligen Lagerkommandanten aufzeigen. Bereits seit 1938 hatte Koch sich systematisch bereichert. Morgen zeichnete das Bild eines egoistischen, moralfreien, geldgierigen, durch und durch korrumpierten und gewalttätigen Mannes. Zwar gab es innerhalb der SS zahlreiche ähnliche Fälle und der Grad der Korruption—bis hinauf in die höchsten Kreise der Organisation—nahm bis Kriegsende kontinuierlich zu. Karl Kochs Vergehen aber stellten vieles in den Schatten. Selbst die Bemühungen des mächtigen SS-Generals Oswald Pohl konnten den ehemaligen Lagerkommandanten nun nicht mehr retten. Das Gericht verurteilte Koch am 19. Dezember 1944 wegen mehrfachen Mordes und der Veruntreuung von Armeeeigentum zum Tode.

Ilse Koch hingegen hatte Glück: Da sie vehement alle Beschuldigungen abstritt und sich nicht ausreichend Zeugen fanden, war das Gericht nicht endgültig von ihrer Schuld überzeugt und sprach sie frei. Ilse selbst interpretierte das Urteil als Beleg ihrer eigenen Unschuld. Ganz im Gegenteil aber konnte das Gericht grundsätzlich sogar eine Beteiligung Ilses an den Vergehen ihres Mannes feststellen. Zudem wurde ihr ein gieriger, arroganter und grausamer Charakter attestiert, der dem ihres Mannes in vielerlei Hinsicht ähnelte. Dennoch reichten die Beweise nicht aus. Bei dem Urteil handelte es sich also keineswegs um einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld.

Nach ihrer Freilassung zog Ilse Koch im Januar 1945 zu Karls Stiefschwester Erna Raible nach Ludwigsburg im Norden Stuttgarts. Diese hatte sich—trotz der Streitereien in Buchenwald—die vergangenen 16 Monate um die Kinder der Kochs gekümmert. Bald aber häuften sich erneut die Konflikte zwischen den beiden Frauen, da Ilse nach ihrer Entlassung aus dem Weimarer Gefängnis begann, sich stark dem Alkohol hinzugeben. Sie kümmerte sich nicht mehr um ihre Kinder und war häufig ganze Nächte weg. Im März des Jahres mußte sie schließlich mit ihren Kindern die Wohnung verlassen und die Familie zog in ein Hotel. Ilse gab sich weiter ihrer Trunkenheit hin und hatte ständig wechselnde Geschlechtspartner, was schließlich gar zu einer Beschwerde ihrer Zimmerwirtin bei den örtlichen Behörden führte. Darin hieß es, Frau Koch würde das Zimmer wie ein Bordell nutzen. Kurz vor Ende des Krieges wurden diese Beschwerden jedoch nicht weiter verfolgt.

Ebenfalls nicht weiter verfolgt wurden die neuen Ermittlungen von Konrad Morgen. Dieser hatte gleich nach dem Freispruch für Ilse Koch neue Ermittlungen aufgenommen. Er war sich sicher, daß er ihr in einem neuerlichen Prozess die Mißhandlung sowie eine Mitschuld an der Ermordung von Häftlingen würde nachweisen können. Die Wirren vor Kriegsende aber bewahrten Ilse Koch vor einer

erneuten Anklage vor einem SS-Gericht. Ihr Mann Karl blieb noch bis Anfang April im Gefängnis in Weimar. Am 4. des Monats kamen SS-Männer, um ihn nach Buchenwald zu bringen, wo er exekutiert werden sollte. Koch aber wurde angesichts seiner bevorstehenden Hinrichtung panisch und weigerte sich die SS-Männer zu begleiten. Daraufhin wurde er niedergeschlagen und gefesselt, ehe man ihn in eine Bunkerzelle im Konzentrationslager brachte. In der Nacht vor seiner Hinrichtung benahm er sich nach Aussage von Zeugen wie ein Wahnsinniger. Nach den Aufzeichnungen des KZ-Arzttes August Heinrich Bender⁽³⁻¹⁸⁾ richtete er seine letzten Worte am kommenden Tag an das Exekutionskommando: „Jungens, schießt gut!“⁽³⁻¹⁹⁾ Dann wurde Koch füsiliert.⁽³⁻²⁰⁾

Kapitel 4

Angeklagt als Kriegsverbrecherin.

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Das Deutsche Reich war besiegt und die alliierten Kriegsgegner—die USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion—besetzten das Land. Nach Kriegsende hielt sich Ilse Koch weiterhin gemeinsam mit ihren Kindern in Ludwigsburg auf und lebte wie Millionen andere ein mehr oder weniger entbehrungsreiches Leben im Deutschland der Nachkriegszeit. Sie selbst war sich keiner Schuld bewußt und befürchtete auch keine Konsequenzen wegen ihrer Zeit im Konzentrationslager Buchenwald. So sind keinerlei Bemühungen zu verzeichnen, daß Ilse Koch in irgendeiner Art und Weise versucht hätte unterzutauchen. Auch behielt sie ihren Namen. Ihre Verhaftung am 30. Juni 1945 als verdächtige Kriegsverbrecherin dürfte Ilse Koch also tatsächlich überrascht haben.

Bereits direkt nach dem Krieg war es den Siegern ein großes Bedürfnis, die für die Verbrechen des Krieges verantwortlichen Deutschen vor ein Gericht zu stellen und für ihre Taten zu verurteilen. Nachdem in Nürnberg die Eliten des NS-Staates als Hauptverantwortliche angeklagt worden waren,⁽⁴⁻²¹⁾ kam es in der Folgezeit zu zahlreichen weiteren Prozessen gegen die eher unbekannteren Vollstrecker des NS-Systems. Ein Mammutgerichtsverfahren waren die sogenannten Dachauer-Prozesse, bei dem insgesamt über 1.000 Personen wegen Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen angeklagt wurden. Im Verlauf der Prozesse kam es vom 11. April bis zum 14. August 1947 zum Buchenwald-Hauptprozeß, in dem die Verbrechen im Konzentrationslager auf dem Ettersberg verhandelt wurden.

Bevor Ilse Koch im März 1947 zum Prozeßbeginn nach Dachau überführt wurde, saß sie in einer Frauenhaftanstalt in Ludwigsburg: dem Lager 77.⁽⁴⁻²²⁾ Bereits vor Prozeßbeginn wurden zahlreiche Vorwürfe gegen Ilse Koch in der Presse publiziert. Die Frau des Lagerkommandanten wurde als bösartige Sadistin beschrieben, die ihr vorgeworfenen Anschuldigungen als Tatsachen dargestellt. Insbesondere der Vorwurf, Ilse Koch habe Lampenschirme aus Menschenhaut besessen, stand bei der Berichterstattung über die „Kommandeuse“ im Vordergrund. So hieß es etwa im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* am 19. April 1947: „Ilse Koch hatte eine

geradezu sadistische Vorliebe für Lampenschirme und Handschuhe aus Menschenhaut.“⁽⁴⁻²³⁾ Außerdem war von Fotoalben aus menschlichem Material die Rede. Nicht nur in der deutschen, insbesondere auch in der amerikanischen Presse wurde Ilse Koch vorverurteilt und hart angegriffen. In der Militärzeitung *The Stars and Stripes* wurde sie als berüchtigtste Insassin des Lagers 77 beschrieben, die „Lampenschirme und Lederartikel aus der Haut der Opfer ihres Mannes“⁽⁴⁻²⁴⁾ habe herstellen lassen. Warum vor und während des Buchenwald-Hauptprozesses gerade Ilse Koch eine so starke Pressereaktion auslöste, ist nicht ganz klar, hatten sich doch andere Angeklagte weitaus grausamerer Taten schuldig gemacht. Sicherlich aber spielte die Tatsache, daß Ilse Koch, „die rothaarige Kommandeuse von Buchenwald“,⁽⁴⁻²⁵⁾ die einzige Frau unter den Angeklagten war, eine besondere Rolle. Im Laufe des Prozesses überschlug sich die Weltpresse mit immer neuen Anschuldigungen gegen die „sexhungrige Hexe von Buchenwald“,⁽⁴⁻²⁶⁾ von denen manche ins Absurde reichten. So erklärte etwa die Berliner Parteizeitung *Der Sozialdemokrat*, die sexsüchtige Ilse Koch habe von Zeit zu Zeit in einer Badewanne gefüllt mit Madeira-Wein gebadet.⁽⁴⁻²⁷⁾

Die zahlreichen heftigen und hetzerischen Pressestimmen gegen Ilse Koch hatten direkte Auswirkung auf das Gerichtsverfahren. Einer der Verteidiger von Ilse Koch, Major Carl Whitney, forderte die Einstellung des Verfahrens, da aus seiner Sicht kein unvoreingenommenes Urteil durch das Gericht möglich sei. Der Gerichtspräsident wies den Antrag ab. Auch die Angeklagte selbst beklagte vor Gericht die heftigen Schmähungen und Beleidigungen durch die Presse. Sie glaube nicht, gab sie zu Protokoll, daß „es einen noch so vulgären Ausdruck gibt, den man nicht auf mich angewandt hätte“.⁽⁴⁻²⁸⁾

Ein weiterer Sachverhalt führte zu heftigen Pressereaktionen: Ilse Koch war während des Prozesses schwanger. Die Schwangerschaft war eine delikate Angelegenheit, denn es stand außer Frage, dass sie ihren Ursprung in der Zeit ihrer Inhaftierung hatte. Schnell kam das Gerücht auf, ein Angehöriger der US-Armee habe eine wilde Affäre mit der „Hexe von Buchenwald“ gehabt. Die Armee untersuchte den Fall, doch Ilse Koch selbst äußerte sich nicht zu ihrer Schwangerschaft. In der offiziellen Armee-Version hieß es schließlich, ein alter Freund der Familie Koch, Fritz Schaeffer, habe sich einen Schlüssel für Ilse Kochs Zelle besorgt. Dennoch hielten sich—sogar bis zu Ilse Kochs Tod—die unterschiedlichsten Gerüchte, wer ihr Liebhaber gewesen sein könnte. Die Schwangerschaft war auch aus einem anderen Grund von großer Bedeutung für das Gerichtsverfahren: Da sie während der kompletten Zeit des Prozesses schwanger sein würde, war eine Verurteilung zum Tode quasi ausgeschlossen.

Wenngleich Presse und Weltöffentlichkeit bereits vor Prozeßbeginn ein Urteil gefällt hatten: Die Ankläger mußten Ilse Kochs Schuld juristisch beweisen. Welche Anschuldigungen erhob man gegen Ilse Koch und welche Beweise konnten vorgebracht werden? Ilse Koch war beschuldigt, an der Umsetzung des verbrecherischen Systems der Konzentrationslager beteiligt gewesen zu sein. Anders als bei den anderen Angeklagten hatte die Ehefrau des Lagerkommandanten aber von ihrer Position her selbst keinerlei Befehlsgewalt. Außerdem war umstritten, in wieweit ihr der Zugang auf das Lagergelände überhaupt gestattet war. Die Ankläger mußten einen Weg finden, Kochs direkte Beteiligung an Straftaten, die in Bu-

chenwald verübt worden waren, zu beweisen. Und das erwies sich als äußerst schwierig.

Eine große Zahl ehemaliger Buchenwald-Häftlinge wollte in den Prozessen gegen die ehemalige Lagerbesatzung aussagen und nicht wenige der Überlebenden des Lagers hatten etwas zu Ilse Koch beizusteuern. Der Hauptankläger, der New Yorker Rechtsanwalt William D. Denson, hatte während den Ermittlungen das Gefühl, Ilse Koch sei in Buchenwald verhaßter gewesen als ihr Mann.⁽⁴⁻²⁹⁾ Jedoch stellte sich schnell heraus, daß die meisten Aussagen auf Anekdoten und Geschichten, die im Lager kursiert hatten, beruhten. Für die Verurteilung Kochs wegen „common design“ reichten Beschuldigungen, die sich auf Hörensagen gründeten, aber keinesfalls aus. Die Anklage konzentrierte sich daher während des Prozesses vornehmlich auf Zeugen, die in direktem Kontakt zu Ilse Koch gestanden hatten, beispielsweise Häftlinge, die im Haushalt der Villa Koch gearbeitet hatten. Insgesamt berief die Anklage sechzehn Zeugen, die Verteidigung elf. In den belastenden Aussagen gegen Ilse Koch wurde das Bild einer bössartigen, sadistischen Person gezeichnet. Sie sei auf ihrem Pferd durch das Lager geritten und habe aufreizende Kleidung getragen, um die Blicke der Häftlinge auf sich zu ziehen. Wenn sie einen der Häftlinge dabei erwischte, wie er es wagte sie zu beobachten, so habe Ilse Koch sogleich die Nummer des Gefangenen notiert und ihn bei den zuständigen SS-Wachen gemeldet—wohl wissend, daß harte Disziplinar- und Prügelstrafen die Folge waren. Überhaupt soll die „Bestie von Buchenwald“ immer wieder Häftlinge für wirkliche und vermeintliche Verfehlungen gemeldet haben. Bei den Bestrafungen sei sie zum Teil anwesend gewesen, um sich an dem Leid der Häftlinge zu ergötzen.

Viele der Vorwürfe gegen Ilse Koch setzten voraus, daß sie Zutritt zum Gefangenenlager hatte. Dieser Sachverhalt konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden. Entlastende Aussagen kamen etwa von Hermann Pister, dem Nachfolger von Karl Koch. Er sagte aus, daß—zumindest während seiner Zeit als Lagerkommandant—Ilse Koch niemals das Gefangenenlager betreten habe. Und für die Zeit vor Pisters Amtsantritt erklärten weitere SS-Angehörige, daß sie niemals das Lager von innen gesehen habe. Schließlich sei den Frauen der SS-Männer ohnehin der Zutritt zum Gefangenenlager untersagt gewesen. In dieser Frage stand somit Aussage gegen Aussage. Der teilweise geäußerte Vorwurf, Ilse Koch habe selbst Anweisungen oder gar Befehle ausgesprochen, war nicht beweisbar und schien zudem höchst unwahrscheinlich. Allerdings galt dies nicht für die ihr unterstellten Beschwerden bei ihrem Mann oder anderen SS-Angehörigen über vermeintliches Fehlverhalten bestimmter Häftlinge. Selbstverständlich mußte Ilse Koch klar sein, was eine solche Beschwerde auslösen würde, und daß die Konsequenzen für den beschuldigten Häftling weitreichend sein würden—vielleicht sogar einem Todesurteil gleichkämen.

Von ihren Verteidigern wurde Ilse Koch als unschuldige Außenstehende dargestellt, als naive Person. Teilweise versuchte man gar sie als liebevolle und fürsorgliche Mutter, die mit den Schrecken des Konzentrationslageralltags nichts zu tun gehabt habe, darzustellen. Im Grunde wurde die Frau des Lagerkommandanten aber durchaus als Person von zweifelhaftem Charakter beschrieben, jedoch bestritt man jedwede Beteiligung an den Verbrechen, die in den Konzentrationslagern begangen worden waren und wegen derer sie angeklagt war. Auch Ilse Koch

selbst leugnete vor Gericht jedwede Schuld. Zudem zeigte sie keinerlei Anzeichen von Reue. Es scheint glaubwürdig, daß die vermeintliche „Kommandeuse“ von ihrer eigenen Unschuld tatsächlich überzeugt war. Sie verstand Zeit ihres Lebens nicht, warum man sie überhaupt vor Gericht gestellt hatte. Den Freispruch vor dem SS-Gericht wertete sie weiterhin als Beweis für ihre Unschuld. Später machte sie im Prozeß keine Aussage mehr.

Wie stand es um den vielleicht grauenhaftesten Vorwurf, der bereits im Vorfeld des Prozesses für Entsetzen gesorgt hatte? Die Behauptung, Ilse Koch habe Lampenschirme, Fotoalben und andere Gegenstände aus der Haut von verstorbenen Häftlingen besessen. Der Häutungsvorwurf wurde vor Gericht von einigen Zeugen bestätigt, andere wiederum bestritten ihn. Sechs Zeugen—unter ihnen Karl Kochs Stiefschwester Erna Raible, die eine Zeit lang bei den Kochs in Buchenwald gelebt hatte—schworen vor Gericht, es habe keine Lampenschirme aus Menschenhaut in der Villa Koch gegeben. Die Anklage konnte zudem keinen der vermeintlichen Gegenstände vorweisen, auch die Fotoalben, deren Einbände angeblich aus Menschenhaut bestünden, konnten nicht gezeigt werden. Mit Blick auf die Aussagen amerikanischer Soldaten im April 1945, Gegenstände aus Menschenhaut in der Villa im Konzentrationslager gefunden zu haben, muß berücksichtigt werden, daß Ilse Koch seit 1943 nicht mehr in Buchenwald gewohnt hatte. Der ehemalige SS-Richter Konrad Morgen, der die Villa anlässlich der Verhaftung der Kochs durchsucht hatte, gab zudem an, keine aus menschlichem Material gefertigten Gegenstände entdeckt zu haben. Doch obwohl die Beweislage äußerst schwammig war, blieb der Anklagepunkt bestehen.

Grundsätzlich ist jedoch unstrittig, daß in bestimmten Konzentrationslagern die tätowierte Haut getöteter Häftlinge zur Herstellung von Gebrauchs- und Dekorationsgegenständen verwendet wurde. Im KL Buchenwald promovierte der SS-Arzt Erich Wagner⁽⁴⁻³⁰⁾ ab 1940 zum Zusammenhang von Tätowierungen und Kriminalität. Im Zuge seiner Arbeit wurden tätowierte Häftlinge ermordet und ihre Haut ausgestellt. Im Lager kam es also zweifelsohne zur Präparation und unter den SS-Leuten auch zum Handel mit menschlicher Haut. Dennoch gibt es keine Beweise für eine Beteiligung Ilse Kochs.⁽⁴⁻³¹⁾

Am 12. August 1947 wurden die Urteile gegen die Angeklagten gesprochen, zwei Tage später das Strafmaß verkündet. Es gab keinen Freispruch, 22 der 31 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, die weiteren Beschuldigten erhielten Haftstrafen. Die 41-jährige Ilse Koch wurde gemeinsam mit vier anderen Angeklagten zu lebenslanger Gefängnisstrafe verurteilt. Eine Zwei Drittel-Mehrheit des Gerichts hatte sich für dieses Strafmaß ausgesprochen. Sie wurde wegen „common design“ verurteilt, also der Beteiligung an der Umsetzung eines Konzentrationslagers, was Mißbrauch und Mord an den Häftlingen miteinschloß. Trotz ihrer Schwangerschaft hatte einer der Richter sogar für die Todesstrafe plädiert. Zuvor hatte Ilse Koch doch noch einmal vor Gericht Stellung zu den ihr vorgeworfenen Taten erhoben und sie als Lügengeschichten zurückgewiesen. Der raue Ton in der Presse gegen die „Bestie von Buchenwald“ hielt auch nach der Urteilsverkündung an. Zufrieden reagierte etwa das angesehene *Time Magazine* und sprach von Gerechtigkeit, die „die schmutzige Schlampe auf der Anklagebank“⁽⁴⁻³²⁾ ereilt habe.

Mit der Urteilsverkündung schien der Fall für Presse und Öffentlichkeit erledigt. Nachdem Ilse Kochs Sohn Uwe kurz nach Prozeßende im Gefängnis auf die Welt

gekommen und dem Landsberger Kinderfürsorgeamt übergeben worden war, blieb die Verurteilte in Haft. Sie arbeitete in der Schneiderwerkstatt der Haftanstalt. Dann kam es jedoch zu einer überraschenden Wendung: Ilse Kochs Verteidigern wurden kurz nach Prozeßende die vermeintlich aus Menschenhaut gefertigten Fotoalben der Familie Koch übergeben, die sich während des Prozesses im Besitz der Anklage befunden hatten. Diese hatte die Alben absichtlich nicht vor Gericht präsentiert, denn wie sich herausstellte, handelte es sich um ganz gewöhnliche Ledereinbände aus Ziegenleder—und keineswegs aus Menschenhaut. Sofort erstellten Kochs Verteidiger ein erstes Gnadengesuch, das jedoch abgelehnt wurde. Daraufhin erarbeitete man einen ausführlichen Revisionsantrag. Die Amerikaner begutachteten auf Grund der veränderten Situation in Europa und dem sich zuspitzenden Ost-West-Konflikt zu diesem Zeitpunkt ohnehin zahlreiche in den Nachkriegsprozessen gefällte Urteile. Der Revisionsantrag hatte dennoch beschleunigende Auswirkungen und so landete der Fall Ilse Koch Mitte 1947 bei General Lucius D. Clay, der ihn an die entsprechenden Behörden weiterreichte. Dort kam man einstimmig zu dem Ergebnis, daß die Beweislage das Strafmaß von lebenslänglich nicht rechtfertige. Es sei zwar ersichtlich, daß sie Häftlinge gemeldet und auch selbst geschlagen habe, mehr sei aber nicht zu beweisen. Die Strafe sollte nach Meinung der Beamten auf vier Jahre reduziert werden. Der Fall durchlief nun noch einige weitere Stationen, die allesamt der Strafmilderung zustimmten.

Am 8. Juni 1948 schließlich gab Clay der Revision statt, die Beweislage erschien auch ihm zu dünn. Das Strafmaß wurde auf vier Jahre gemindert, beginnend im Oktober 1945, was bedeutete, daß Ilse Koch im Herbst des kommenden Jahres aus der Haft entlassen würde. Gewiß hatte man auf Seiten der zuständigen Militärs mit kontroversen Reaktionen auf die Haftreduzierung gerechnet, denn die Nachricht von der Strafmilderung für Ilse Koch gelangte erst weitaus später an die Öffentlichkeit. Am 16. September veröffentlichte ausgerechnet ein amerikanischer Journalist die heikle Begnadigung. Dessen Bericht wurde noch am selben Tag von der amerikanischen Militärregierung bestätigt, ehe die Revision für Ilse Koch am 23. September offiziell bestätigt wurde. Zwischen der von Clay im Juni stattgegebenen Revision und der Verlautbarung lagen somit über drei Monate. Die Dimension der Empörung sprengte alle Erwartungen. Vor allem in den USA war das Echo verheerend. Alle, die ansatzweise mit der Urteils-milderung zu tun hatten, wurden aufs schärfste angegriffen, sogar Faschismusvorwürfe gegen Clay und Teile der US-Armee erhoben. Im Tumult des Aufschreis gingen die wenigen sachlichen Kommentare in der Presse fast unter. Die *New York Times* etwa stellte die Schwächen der Anklage heraus und den Mangel an stichhaltigen Beweisen.⁽⁴⁻³³⁾ Doch nicht nur der Großteil der Presse, auch mächtige amerikanische Lobbygruppen und Organisationen, die die Überlebenden des Holocaust repräsentierten, protestierten für eine Untersuchung der Revision ein. Mit Erfolg.⁽⁴⁻³⁴⁾

Kapitel 5

Der Prozeß in Deutschland.

Bei der Empörung im Fall Ilse Koch ging es schon längst nicht mehr um die formale juristische Bewertung. Die Urteilsmilderung war fundiert begründet: Es gab nicht genug hinreichendes Beweismaterial, um eine Beteiligung der Frau des Lagerkommandanten an Selektionen nachzuweisen. Auch der Besitz von aus Menschenhaut präparierten Gegenständen war nicht nachweisbar. Ilse Koch aber war längst—insbesondere auf Grund der extremen Vorwürfe, die vor und während des Prozesses in der Presse kursiert hatten—zu einem Haßobjekt geworden. Sie stand symbolisch für die grausamen Verbrechen in den Konzentrationslagern. Als Frau nahm sie dazu eine besondere Rolle ein. Ilse Koch sollte nicht nur für ihre eigenen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden, sondern auch für die Taten in den Konzentrationslagern im Allgemeinen. Die heftigen Proteste in der amerikanischen Öffentlichkeit sorgten somit auch bald für politische Reaktionen—bis hin zum Oval Office.⁽⁵⁻³⁵⁾

Als Ilse Koch von dem extremen Medien- und Öffentlichkeitsecho in den USA wegen ihrer Urteilsmilderung hörte, soll sie nur mit den Schultern gezuckt haben. Anscheinend machte sie sich keine Sorgen, daß ihr weitere Konsequenzen wegen ihrer Zeit in Buchenwald drohen könnten. Nach ihrer eigenen Überzeugung war das Dachauer Urteil zu Recht aufgehoben worden. Das spiegelt sich auch in ihrer Reaktion auf die erfolgreiche Revision wieder. Anstatt Freude oder Erleichterung zu äußern, schimpfte sie, daß sie nicht bereits im Juni aus der Haft entlassen werden würde. Sie stellte umgehend einen Antrag auf sofortige Freilassung bei Rückgabe ihres gesamten Besitzes zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung. Sie argumentierte, ihre Kinder, die allesamt von der Wohlfürsorge versorgt wurden, bräuchten ihre Mutter. Dem Bittgesuch wurde nicht stattgegeben.

Inzwischen untersuchte ein amerikanisches Komitee unter Leitung des Senators Homer F. Ferguson aus Michigan den Fall Ilse Koch. Außerdem forderte der amerikanische Präsident Harry S. Truman⁽⁵⁻³⁶⁾ am 18. Oktober 1948 eine Bewertung des Falles. Der Ferguson-Ausschuß zielte von Anfang an auf eine Verurteilung der Strafmilderung und einen erneuten Prozeß gegen Ilse Koch—was wenig verwunderlich ist, handelte es sich doch um einen politischen Ausschuß, der in Reaktion auf die wütenden Anklagen aus Presse und Öffentlichkeit ins Leben gerufen wurde. Das Komitee resümierte im Anschluß an zahlreiche Verhöre von und Debatten mit Militärs, Beamten und Zeugen: Ilse Koch ist schuldig im Sinne der Anklage, die Strafmilderung war daher falsch. Die Ergebnisse des Ferguson-Komitees verstärkten den auch in Deutschland immer lauter werdenden Ruf nach einem deutschen Prozess gegen Ilse Koch. So forderte beispielsweise Eugen Kogon,⁽⁵⁻³⁷⁾ später ein bedeutender Publizist der Bundesrepublik, in einer Zeitungskolumne, ein neuerliches Gerichtsverfahren solle unbedingt in Deutschland abgehalten werden. Der ehemalige Buchenwald-Häftling Kogon sollte während des Verfahrens auch als wichtiger Zeuge auftreten.

Eine erneute Anklage vor einem amerikanischen Gericht wäre auf Grund des Prinzips der zweifachen Straffälligkeit ohnehin kaum möglich gewesen. Bereits am 9. Oktober 1948 hatte der bayerische Freistaat unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Hans Ehard⁽⁵⁻³⁸⁾ einen erneuten Prozess öffentlich in Erwägung gezogen. Schließlich wurde entschieden, daß Ilse Koch im neuen Verfahren wegen

Verbrechen gegen deutsche Staatsangehörige angeklagt werden sollte. Es ging nun auch explizit um Vergehen, die vor dem Kriegseintritt der Amerikaner im Dezember 1941 verübt worden waren. Diese hatten in Dachau keine Beachtung gefunden, da es bei den Prozessen der Amerikaner um Kriegsverbrecherprozesse handelte. Die Amerikaner verlangten von der westdeutschen Seite quasi schon vor Beginn der Prozesse die Verurteilung der Angeklagten und gaben auch eine Empfehlung für das Strafmaß mit: Ilse Koch sollte zu lebenslanger Haft verurteilt werden.⁽⁵⁻³⁹⁾

Die Sowjetunion und die ostdeutsche Regierung hatten sich bereits vor den westdeutschen Bemühungen für ein neues Verfahren gegen Ilse Koch stark gemacht. Auch ihre Auslieferung war gefordert worden—schließlich befand sich das Konzentrationslager Buchenwald im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands. Als sich schließlich die westdeutsche Justiz für die neuerliche Anklage Kochs entschieden hatte, verweigerten die Sowjetunion und Ostdeutschland im Zuge des sich zuspitzenden Ost-West-Konfliktes jedwede Zusammenarbeit während des Prozesses. Am 26. Mai 1950 erhob der bayerische Staatsgerichtshof Anklage gegen Ilse Koch, die zuvor zur Beobachtung in eine psychiatrische Klinik gebracht worden war. Ein halbes Jahr nach der Anklage, kam es schließlich am 27. November in Augsburg zum dritten Prozess innerhalb von sechs Jahren. Diesmal vor einem bundesdeutschen Gericht und wegen der Taten, die in Buchenwald gegen deutsche Staatsbürger begangen worden waren. Die Anklage lautete auf Mord und Mißhandlungen.

Zwar war Ilse Koch in Augsburg aus anderen Gründen angeklagt als sie es im Buchenwald-Prozess gewesen war. Die grundsätzlichen Vorwürfe aber blieben erhalten. Entsprechend verlief auch die Zusammenarbeit mit den USA, die den Deutschen weitreichendes Material zur Verfügung stellten. Wenig überraschend bestätigte sich das Bild von Ilse Koch, das schon ein paar Jahre zuvor im Buchenwald-Prozess von ihr gezeichnet worden war.

Am 15. Januar 1951—weniger als zwei Monate nach dem Beginn des Verfahrens—wurde Ilse Koch zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Im Anschluß brachte man sie in ein Frauengefängnis im bayerischen Aichach, wo sie ihre Strafe antrat. In den folgenden Jahren ihrer Gefangenschaft schrieb Ilse Kochs Anwalt Alfred Seidl zahlreiche Begnadigungsgesuche. Alle wurden abgelehnt, obwohl Begnadigungen für ehemalige NS-Verbrecher durchaus keinen Seltenheitswert hatten. Die politischen Dimensionen des Falles Ilse Koch aber waren zu gewaltig und zu groß war die Angst der jungen Bundesrepublik vor den möglichen Folgen einer Begnadigung der „Kommandeuse“. Nicht nur in der Welt, auch im Deutschland der Nachkriegszeit war sie eine allgemein verhaßte Person. Die lange Inhaftierung der „Kommandeuse“ half auch, das Gewissen Millionen Deutscher reinzuwaschen.

In den folgenden Jahren wurde Ilse Koch in der Öffentlichkeit kaum mehr wahrgenommen. Die Deutschen waren des Themas Vergangenheitsbewältigung müde und die „Hexe von Buchenwald“ war bloß mehr eine „unangenehme Erinnerung“.⁽⁵⁻⁴⁰⁾ Aus der Haft pflegte sie den Briefkontakt zu ihrer Mutter, der sie bisweilen auch Gedichte schickte. Erst Mitte der 1960er-Jahre kam sie auch wieder in Kontakt zu ihrem jüngsten Sohn. Uwe, mit dem sie kurz vor dem Buchenwald-Prozess schwanger gewesen war, was sie vermutlich vor einer Todesstrafe bewahrt hatte, war bei Pflgeeltern aufgewachsen. Er hatte erst kürzlich erfahren, daß Ilse

Koch seine Mutter war und sie daraufhin in Aichach besucht. Die beiden entwickelten wohl ein gutes Verhältnis. Uwe kam einmal monatlich zu Besuch. Auch ihm gegenüber betonte die „Kommandeuse“ immer wieder ihre Unschuld und behauptete ein Opfer von Lügen und Verrat zu sein. In der Presse fand sie bis zu ihrem Tod kaum mehr Erwähnung, zuletzt 1966, als ein neuerliches Gnadengesuch abgelehnt wurde.

Am 2. September 1967 im Alter von 61 Jahren erhängte sich Ilse Koch in ihrer Zelle. Sie hatte aus einem Betttuch eine Schlinge geformt und diese an die Klinke der Zellentür geschnürt. Mit Hilfe dieses Konstrukts gelang es ihr, sich selbst zu erdrosseln. In ihrem Abschiedsbrief schrieb sie ihrem jüngsten Sohn Uwe: „Ich kann nicht anders. Der Tod ist für mich eine Erlösung.“⁽⁵⁻⁴¹⁾ Warum sie sich nach fast zwanzig Jahren Haft für den Freitod entschied, ist nicht ersichtlich, vielleicht aber war ihr die Ausweglosigkeit ihrer Situation endgültig bewußt geworden. Eventuell gab es auch einen Zusammenhang zum Suizid ihres ältesten Sohnes Artwin, wobei dieser schon länger zurücklag.

Die Pressereaktionen auf Ilse Kochs Tod entsprachen in etwa dem Niveau der Berichterstattung über sie vor und während der Prozesse. Das „Symbol der KZ-Mörderin“,⁽⁵⁻⁴²⁾ „KZ-Ilse“⁽⁵⁻⁴³⁾ hatte Selbstmord begangen und die Presse reagierte erleichtert bis zynisch auf ihren Tod. Es gab keinerlei Mitleid mit der „meistgehaßten Frau der Welt“.⁽⁵⁻⁴⁴⁾ Die Überreste von Ilse Koch wurden anonym bestattet.⁽⁵⁻⁴⁵⁾

Kapitel 6

Resümee.

Jahrzehnte nach den Gerichtsverfahren läßt sich noch immer nicht abschließend klären, in wieweit Ilse Koch tatsächlich an den Verbrechen in Buchenwald beteiligt war. Die juristische Bewertung erwies sich als ausgesprochen schwierig. Zweifellos aber hat sich Ilse Koch schuldig gemacht—mindestens auf der moralischen Ebene. Das „Sehen, Wissen, Anstiften und vielleicht auch Genießen prägten den Herrschaftshabitus der SS-Ehefrau“.⁽⁶⁻⁴⁶⁾ Ilse Koch war keinesfalls die passive, gleichgültige und erst recht nicht völlig unbeteiligte Person, als die sie sich selbst darstellte. Sie wurde von zahlreichen Zeitgenossen als „primitive“ und egozentrische Person beschrieben. Auch ist nicht zu bestreiten, daß sie „in den Jahren zwischen 1938 und Ende 1941 einigen Einfluß auf das Leben der Insassen von Buchenwald ausübte“.⁽⁶⁻⁴⁷⁾ Mit Sicherheit meldete sie Häftlinge zur Bestrafung und mit großer Wahrscheinlichkeit schlug sie bisweilen sogar selbst Gefangene. Eine Beteiligung an der Umsetzung des Konzentrationslagersystems der Nationalsozialisten kann ihr allerdings nicht nachgewiesen werden.

Ilse Koch war in gewisser Form aber auch ein Opfer. Sie symbolisierte die Widerlichkeiten, die unter den Nationalsozialisten begangen worden waren. Und so diente sie auch den Deutschen nach Kriegsende, um die Frage nach der jeweils eigenen Schuld zu umgehen. Der dritte Prozess gegen Ilse Koch war für die junge

Bundesrepublik wichtig, um das Bild von Deutschland zumindest ein wenig rein zu waschen und moralische Werte wiederzugewinnen. Ilse Koch war hierbei eine nützliche Projektionsfläche: Dort der sadistische NS-Verbrecher, der skrupellos und brutal agierte und herrschte. Hier der brave Deutsche, der selbst ein Opfer sein konnte und war. Je grausamer man nationalsozialistische Verbrecher zeichnete, desto unschuldiger wirkte der „einfache“ Deutsche—eine Art Selbstvergewisserung. Im Zuge ihres Selbstmordes brachte es der Spiegel-Autor Gerhard Munz auf den Punkt: „Ilse Koch hat sich erhängt in Aichach, ein Opfer eigener Schuld, aber wohl mehr noch ein Opfer kollektiven Willens zur Selbstentschuldigung.“⁽⁶⁻⁴⁸⁾

Durch den Prozeß gegen Ilse Koch konnte der deutsche Staat nicht nur zeigen, daß auch Deutsche Opfer des Nationalsozialismus waren, sondern zugleich eigene demokratische Stärke demonstrieren. Man stellte sich vor der Welt als ein geläutertes Volk dar, das selbst die Verbrecher des Nationalsozialismus vor Gericht stellte und verurteilte. So gewann man nicht zuletzt die dringend benötigte Glaubwürdigkeit zurück. Des Weiteren tat man seinem mächtigen Verbündeten Amerika einen großen Gefallen. Die USA wollten das leidige Thema Ilse Koch endlich vom Tisch haben.

Daß es einen deutschen Prozess gegen Ilse Koch gab, hatte für Ilse Koch selbst eine weitere tragische Konsequenz: Wenn sie nicht von General Clay begnadigt und das Urteil des Buchenwald-Prozesses bestanden geblieben wäre, hätte ein Revisionsgericht der Amerikaner sie vermutlich in den 1950er-Jahren amnestiert.⁽⁶⁻⁴⁹⁾ Die deutsche Justiz gewährte ihr diesen Schritt nicht—zu groß war die Sorge vor den zu erwartenden politischen Konsequenzen. Ein Großteil der anderen im Buchenwald-Prozess zu langjährigen Haftstrafen verurteilten Angeklagten wurde im Zuge des sich zuspitzenden Ost-West-Konflikts schon in den 1950er-Jahren entlassen. Offiziell aus gesundheitlichen Gründen oder wegen guter Führung. Ein internationaler Aufschrei wie im Falle Ilse Koch blieb aus. Unter den Begnadigten waren selbst verurteilte Mörder. Und auch der der hohe SS-General von Waldeck-Pyrmont gehörte dazu—immerhin ein Hauptverantwortlicher für die Verbrechen, die in Buchenwald begangen worden waren. Er kam sogar bereits Ende November 1950 frei.

Ilse Koch blieb eine neuerliche Strafmilderung verwehrt und schließlich wählte sie 1967 den Freitod. Wie schwierig auch immer ihre Schuld zu beurteilen ist und wie schwer es sein mag den Grad von Schuld zu vergleichen: Ilse Kochs Taten scheinen nicht gleichwertig zu beurteilen zu sein, wie das Schaffen der Organisatoren des Holocaust oder großer Teile des SS-Lagerpersonals, die aktiv die mörderischen Verbrechen betrieben. Ob Ilse Koch Mitleid oder Mitgefühl verdient hat, ist indes eine ganz andere Frage. Im Revisionsantrag ihrer Verteidiger aus dem Jahr 1947 heißt es recht treffend: „Was auch immer sie falsch gemacht haben mag, es geschah aus eigenem Willen und als Ausdruck ihres perversen Charakters—ihre Handlungen konnten nie mit der Verwaltung eines Konzentrationslagers in Verbindung gebracht werden.“⁽⁶⁻⁵⁰⁾ Unschuldig war sie dennoch nicht.

Abkürzungsverzeichnis

BDM—Bund Deutscher Mädel

Gestapo—Geheime Staatspolizei
HSSPF—Höherer SS- und Polizeiführer
KL bzw. KZ—Konzentrationslager
NS—Nationalsozialistisch
NSDAP—Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RFSS—Reichsführer der Schutzstaffel
RuSHA—Rasse- und Siedlungshauptamt
SA—Sturmabteilung
SD—Sicherheitsdienst
SS—Schutzstaffel
SS-WVHA—SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt
USA—United States of America
Zit. n.—zitiert nach

Literaturverzeichnis

- Arbeitsblätter, „Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945. Ein Angebot zum forschenden Lernen in der Gedenkstätte“, o.A., Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau, Oktober 2005.
- Benz, Wolfgang: „Geschichte des Dritten Reiches“, Verlag C.H. Beck, 4. Auflage, München 2000
- „Biographisches Lexikon zum Dritten Reich“, Weiß, Hermann (Hg.), Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2002.
- „Das Dritte Reich im Überblick. Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge“, Broszat, Martin, Frei, Norbert (Hg.), Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2007.
- Der Spiegel, „Da kam der Koch. Durch den Tunnel“, o.A., 9. Oktober 1948, Nr. 41/48, Stand: 10. Juni 2013.
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44419496.html>
- Der Spiegel, „Der SS-Staat. Die Henker aus dem Totenwald“, o.A., 19. April 1947, Nr. 16/47, Stand: 10. Juni 2013.
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41121767.html>
- Der Spiegel, „Die Kommandeuse und die Kollektivschuld. SPIEGEL-Reporter Gerhard Mauz zum Tod der Ilse Koch“, Gerhard Mauz, 11. September 1967, Nr. 38/67, Stand: 10. Juni 2013
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46462444.html>
- Der Spiegel, „Ilse Koch. Lady mit Lampenschirm“, o.A., 16. Februar 1950, Nr. 07/50, Stand: 10. Juni 2013.
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44447388.html>
- Die Zeit, „Der Tod der Ilse Koch. Die ‚Kommandeuse von Buchenwald‘ erhängte sich in ihrer Zuchthauszelle.“, o.A., 8. September 1967, Nr.67, Stand: 10. Juni 2013.
<http://www.zeit.de/1967/36/der-tod-der-ilse-koch>
- Durand, Pierre: „Die Bestie von Buchenwald“, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 2. Auflage, Berlin 1986.

- Gelberg, Karl-Ulrich und Stephan, Michael: „Das schönste Amt der Welt. Die bayerischen Ministerpräsidenten von 1945 bis 1993. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Archivs für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung mit Unterstützung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“, Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns, München 1999.

- Klee, Ernst: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Fischer Taschenbuch Verlag, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2005.

- Mitteldeutscher Rundfunk (MDR), „Ein KZ-Arzt erinnert sich. Die Aufzeichnungen des August Heinrich Bender“, o.A., Stand: 10. Juni 2013.

<http://www.mdr.de/geschichte-mitteldeutschlands/filme/koch/august-heinrich-bender100.html>

- Przyrembel, Alexandra: „Der Bann eines Bildes—Ilse Koch, die ‚Kommandeuse von Buchenwald‘, in: Eschebach, Insa, Jacobeit, Sigrid, Wenk, Silke (Hg.): „Gedächtnis und Geschlecht – Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids“, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2002, S. 245-267.

- Przyrembel, Alexandra: „Ilse Koch—normale SS-Ehefrau oder Kommandeuse von Buchenwald“, in: Mallmann, Klaus-Michael, Paul, Gerhard (Hg.): „Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004, S. 126-133.

- Smith Jr., Arthur L.: „Die Hexe von Buchenwald. Der Fall Ilse Koch“, Böhlau Verlag, Weimar, Köln, Wien 1995.

- Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

<http://www.buchenwald.de/896/> Stand: 10. Juni 2013.

- Wildt, Michael: „Geschichte des Nationalsozialismus“, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2008.

⁽²⁻¹⁾ Sturmabteilung. Militärisch organisierte Gruppierung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die in der Zeit der Weimarer Republik für den Schutz von eigenen Parteiveranstaltungen sorgte und feindliche gewaltsam störte. 1934 im Zuge des so genannten „Röhm-Putsches“ entmachteter.

⁽²⁻²⁾ Schutzstaffel. Ursprünglich Unterorganisation der Sturmabteilung, deren Mitglieder den Schutz Adolf Hitlers als Aufgabe hatten. Nach der Entmachtung der SA ausführendes Polizeiorgan, militärischer Verband und führend an der Ausführung des Holocaust beteiligt.

⁽²⁻³⁾ Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Partei in der Zeit der Weimarer Republik, die unter der Führung von Adolf Hitler Ende Januar 1933 die Macht in Deutschland erlangte und das „Dritte Reich“ (1933 bis 1945) proklamierte.

⁽²⁻⁴⁾ Konzentrationslager Esterwegen. Von 1933 bis 1936 zeitweilig eines der größten Konzentrationslager des Deutschen Reiches, gelegen im Emsland.

⁽²⁻⁵⁾ Konzentrationslager Columbia. Ehemaliges Militärgefängnis, von Dezember 1934 bis 1936 KZ und Gestapo-Haftanstalt im Berliner Stadtteil Tempelhof.

⁽²⁻⁶⁾ Rasse- und Siedlungshauptamt. Eines der Hauptämter der SS, bereits 1931 gegründet und für die Überprüfung von Rassefragen und Ehegenehmigungen innerhalb der Organisation zuständig. Während des Krieges wurde hier die Siedlungspolitik für die besetzten Gebiete im Osten entworfen. Das RuSHA war verantwortlich für Vertreibungen, Zwangssterilisationen, systematische Morde und weitere Verbrechen.

⁽²⁻⁷⁾ Konzentrationslager Sachsenhausen. 1936 errichtetes Konzentrationslager nahe Oranienburg im Norden Berlins. Diente auch als Ausbildungslager für KZ-Kommandanten.

⁽²⁻⁸⁾ Heinrich Himmler (*7. Oktober 1900) war als Reichsführer der SS (RFSS) oberster Chef der Schutzstaffel und der deutschen Polizei. War in der Befehlskette nur Adolf Hitler persönlich unterstellt und einer der Hauptverantwortlichen für die Durchführung des Holocaust. Verkleidete sich bei Kriegsende als einfacher deutscher Landser, wurde identifiziert und beging am 23. Mai 1945 in Lüneburg in britischer Haft Selbstmord mit Zyankali.

⁽²⁻⁹⁾ Oswald Pohl (*30. Juni 1892) bekleidete das Amt eines SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS. In seiner Funktion als Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamts (SS-WVHA) war der gebürtige Duisburger Handwerkssohn für die Leitung der Konzentrationslager verantwortlich und maßgeblich an den Verbrechen der SS beteiligt. Nach Kriegsende wurde Pohl in den Nürnberger Nachfolgeprozessen angeklagt und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 7. Juni 1951 vollstreckt.

⁽²⁻¹⁰⁾ SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt. Verwaltung der Industrien, Firmen und Betriebe in den Konzentrationslagern. 1942 entstanden aus dem SS-Hauptamt für Verwaltung und Wirtschaft und dem Hauptamt für Haushalt und Bauten des Innenministeriums. Das Amt wurde von SS-General Oswald Pohl geleitet.

⁽²⁻¹¹⁾ Der Spiegel, *Da kam der Koch*. Durch den Tunnel, 9. Oktober 1948.

⁽²⁻¹²⁾ Für Kapitel: Smith jr., Arthur L., *Die Hexe von Buchenwald*. Der Fall Ilse Koch, Weimar, Köln, Wien 1995, vgl. S. 7 ff.

⁽³⁻¹³⁾ Josias Erbprinz von Waldeck-Pyrmont (*13. Mai 1896) war ein deutscher Adelige, der bei der SS und in der NSDAP Karriere machte. War als hoher Polizeiführer ab 1939 verantwortlich für Wehrkreis IX des Deutschen Reiches. Nach dem Krieg beim Buchenwald-Prozess zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Die Strafe wurde 1948 auf 20 Jahre verkürzt. Am 29. November 1950 aus gesundheitlichen Gründen entlassen. Waldeck-Pyrmont verstarb am 30. November 1967 nahe Limburg an der Lahn.

⁽³⁻¹⁴⁾ Hermann Pister (*21. Februar 1885) war seit 1931 SS-Mitglied. Von Dezember 1941 bis Kriegsende KZ-Kommandant von Buchenwald. Wurde am 14. August 1947 im Buchenwald-Hauptprozeß zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 28. September des Folgejahres in Landsberg vollstreckt.

⁽³⁻¹⁵⁾ Waldemar Hoven (*10. Februar 1903) war ein ehemaliger Landarbeiter und stammte aus Freiburg im Breisgau. Er trat nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die NSDAP ein und machte als Polizei- und Lagerarzt bei der SS Karriere. Wurde im Zuge der Nürnberger Ärztoprozesse zum Tode verurteilt und am 2. Juni 1948 in Landsberg hingerichtet.

⁽³⁻¹⁶⁾ Hermann Florstedt (*18. Februar 1895) war seit 1931 Mitglied in der NSDAP, der SS und der SA. Arbeitete in zahlreichen Konzentrationslagern. Ab 1939 als Wachblockführer in Buchenwald, danach in Sachsenhausen als Schutzhaftlagerführer und ab 1943 in Mauthausen. Wurde im November 1942 Kommandant in Majdanek, anschließend Schutzhaftlagerführer in Auschwitz. Wurde wegen Unterschlagung verhaftet und kurz vor Kriegsende 1945 auf Befehl Himmlers exekutiert.

⁽³⁻¹⁷⁾ Konrad Morgen (*8. Juni 1909) stammte aus Frankfurt am Main und war bis 1939 Richter am Landgericht Stettin. Nach Kriegsausbruch arbeitete er für das SS-Gericht in München und ab Mai 1943 als Ermittler für das Reichskriminalpolizeiamt. Ab Herbst 1944 SS-Chefrichter in Krakau und Breslau. Sagte bei zahlreichen Nachkriegsprozessen als Zeuge aus. Nach dem Krieg arbeitete er als Rechtsanwalt in Frankfurt.

⁽³⁻¹⁸⁾ August Heinrich Bender (*2. März 1909) war 1938/39 und 1944/45 Lagerarzt im KL Buchenwald und bekleidete den Rang eines SS-Sturmbannführers. Im Zuge der Dachauer-Prozesse zu zehn Jahren Haft verurteilt, nach Strafminderung im Juni 1948 aus dem Gefängnis in Landsberg entlassen. Der gebürtige Kreuzauer starb am 29. Dezember 2005 in Düren in der Eifel.

⁽³⁻¹⁹⁾ Mitteldeutscher Rundfunk, *Ein KZ-Arzt erinnert sich*. Die Aufzeichnungen des August Heinrich Bender.

⁽³⁻²⁰⁾ Für Kapitel: vgl. Smith, S. 65 ff.

⁽⁴⁻²¹⁾ Im Nürnberger Hauptkriegsverbrecher-Prozess wurden die führenden Kader des nationalsozialistischen Staates wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Frieden, sowie Verschwörung angeklagt. Vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 tagte das Gericht unter der Leitung von vier Richtern der Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion in Nürnberg. Von den 24 Angeklagten wurde die Hälfte zum Tode verurteilt. Auf den Hauptkriegsverbrecher-Prozess folgten zwölf weitere Verfahren.

(4-22) Im sogenannten Lager 77 in Ludwigsburg waren zirka 1100 verdächtige Frauen aus ganz Deutschland interniert. Die meisten waren politische Gefangene, unter ihnen ehemalige Angehörige der SS, der Gestapo, des SD oder des BDM.

(4-23) Der Spiegel, *Der SS-Staat*. Die Henker aus dem Totenwald, 19. April 1947.

(4-24) Zit. n. Smith, The Stars and Stripes, 27. April 1947.

(4-25) Zit. n. Smith, Münchener Zeitung, 11. April 1947.

(4-26) Zit. n. Smith, The Stars and Stripes, 12. April 1947.

(4-27) Zit. n. Smith, Der Sozialdemokrat, 11. April 1947.

(4-28) Aussage Ilse Kochs vor Gericht. Vgl. Smith jr., Arthur L., *Die Hexe von Buchenwald*. Der Fall Ilse Koch, Weimar, Köln, Wien 1995, S. 116.

(4-29) Smith, vgl. S. 115.

(4-30) Erich Wagner (*15. September 1912) war von November 1939 bis Januar 1941 Lagerarzt im KL Buchenwald. Der gebürtig aus Komotau stammende Deutsch-Österreicher promovierte 1940 an der Universität Jena mit der Doktorarbeit „Ein Beitrag zur Tätowierungsfrage“. Nach dem Krieg entkam er aus alliierter Gefangenschaft und arbeitete unter einem Synonym als praktischer Arzt in Lahr im Schwarzwald. Nach seiner Verhaftung beging er am 22. März 1959 in Untersuchungshaft Selbstmord.

(4-31) Smith, vgl. S. 126 ff.

(4-32) Zit. n. Smith, Time Magazine, 25. August 1947.

(4-33) Zit. n. Smith, New York Times, 1. Oktober 1948.

(4-34) Für Kapitel: vgl. Smith, S. 54 ff.

(5-35) Das Oval Office war und ist der Arbeitsplatz des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und befindet sich im Weißen Haus in Washington.

(5-36) Harry S. Truman (*8. Mai 1884) war der 33. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Der vormalige Vize-Präsident übernahm das Präsidentsamt nach den überraschenden Tod seines Amtsvorgängers Franklin Delano Roosevelt am 12. April 1945. Er wurde 1948 wiedergewählt, scheiterte jedoch vier Jahre später bereits in den Vorwahlen. Der aus Missouri stammende Truman verstarb am 26. Dezember 1972.

(5-37) Eugen Kogon (*2. Februar 1903) war als bekennender Gegner des Nationalsozialismus von September 1939 bis kurz vor Kriegsende im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert. Nur mit Glück und dank der Hilfe eines SS-Arztbesuchers konnte er von dort entkommen. Sein Name war bereits auf einer Liste zur Exekution vermerkt. Nach dem Krieg sagte Kogon in zahlreichen Prozessen gegen NS-Verbrecher aus. Der gebürtige Münchener war in der jungen Bundesrepublik als Autor, Politikwissenschaftler, Europapolitiker und Publizist tätig. Er verstarb am 24. Dezember 1987 in Königstein in Hessen.

(5-38) Hans Ehard (*10. November 1887) war der dritte Ministerpräsident Bayerns nach dem Zweiten Weltkrieg. Er regierte bis 1954, sowie von 1960 bis 1962. Ehard hatte als Soldat am Ersten Weltkrieg teilgenommen. Er vertrat die Anklage im Gerichtsverfahren gegen die Verantwortlichen des sogenannten Hitler-Ludendorff-Putsches 1924 und schied nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 aus dem Justizministerium aus. Ehard starb am 18. Oktober 1980 in München.

(5-39) Przyrembel, Alexandra, *Der Bann eines Bildes*. Ilse Koch, die „Kommandeuse von Buchenwald“, Frankfurt, New York, vgl. S. 254.

(5-40) Smith, S. 201.

(5-41) Die Zeit, *Der Tod der Ilse Koch*. Die „Kommandeuse von Buchenwald“ erhängte sich in ihrer Zuchthauszelle, 8. September 1967, Nr.67, S.8.

(5-42) Ebenda.

(5-43) Zit. n. Mauz, Bild am Sonntag, September 1967.

(5-44) Zit. n. Smith, Newsweek, 18. September 1967.

(5-45) Für Kapitel: vgl. Smith, S. 151 ff.

(6-46) Przyrembel, Alexandra, *Ilse Koch—normale SS-Ehefrau oder Kommandeuse von Buchenwald?*, in: Mallmann, Klaus-Michael, Paul, Gerhard (Hg.): *Karrieren der Gewalt*. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004, S. 131.

(6-47) Smith, S. 64.

(6-48) Der Spiegel, *Die Kommandeuse und die Kollektivschuld*. SPIEGEL-Reporter Gerhard Mauz zum

Tod der Ilse Koch, Gerhard Mauz, 11. September 1967, Nr. 38/67.

⁽⁶⁻⁴⁹⁾ Smith, S. 226.

⁽⁶⁻⁵⁰⁾ Zit. n. Smith, S. 139.